



Newsletter

Nr. 16 – 1. Quartal 2014

Aktuelle Informationen aus dem Projekt „NeFa – Entwicklung einer zukunftsfähigen Justizsoftware auf Basis von Standardtechnologien“

Editorial

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

vermutlich erhalten Sie hiermit den letzten „NeFa“-Newsletter. Zum 1. April 2014 werden wir einen neuen Namen bekommen. NeFa wird dann e²T heißen. Dies steht für „ergonomische elektronische Texterstellungsanwendung“. Der neue Name ist Folge der im Rahmen der sog. 3-Länder-Strategie geschlossenen Verwaltungsvereinbarung zwischen Hessen, Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen.

Hintergrund ist das Gesetz zur Förderung des elektronischen Rechtsverkehrs mit den Gerichten (eJustice-Gesetz) vom 10. Oktober 2013 (BGBl. I S. 3786), das die Arbeit in und mit der Justiz mittelfristig massiv verändern wird, weil der elektronische Rechtsverkehr, mit dem sinnvollerweise die elektronische Aktenführung einhergeht, erweitert und schließlich für die Rechtsanwaltschaft verbindlich werden wird.

Die mit dem Gesetz verbundenen Herausforderungen sind auch aus technischer Sicht gigantisch. Daher haben die drei Länder zur zeit- und sachgerechten Umsetzung einen Entwicklungs- und Pflegeverbund gegründet.

Die Länder werden die Funktionalitäten für den elektronischen Rechtsverkehr und die elektronische Akte vorrangig gemeinsam konzipieren und entwickeln. Dabei verfolgen sie das Ziel, künftig insbesondere für die elektronische Akte, die sog. Integrationsschicht, die verfahrensbezogene Dokumentenerzeugung und für Bereich der Verfahrensdaten jeweils nur ein gemeinsames Produkt einzuführen, welches sich modular in die vorhandenen IT-Infrastrukturen integriert. Jedes Land bringt seine Kernkompetenz in den Verbund ein. Für Niedersachsen bedeutet das die Federführung für den Bereich der Bildschirmverfügung und der kontextbezogenen Dokumentenerzeugung.

Ausgangspunkt dieser Entwicklung ist NeFa 1.2., das wir Mitte April in den Pilotgerichten zur Verfügung stellen werden. NeFa 1.2 wird mit neuem Namen und unter Berücksichtigung der weiteren fachlichen Anforderungen, die insbesondere aus der in NRW etablierten Parallelentwicklung Textsystem Justiz (TSJ) resultieren, weiterentwickelt. Ziel ist es, eine komfortabel bedienbare Anwendung, die sich flexibel in das Gefüge der im Rahmen des elektronischen Rechtsverkehrs und der elektronischen Aktenführung integriert.

Dieser Newsletter beginnt mit einer Rückschau meines mittlerweile ausgeschiedenen Stellvertreters Thomas Kruza, der „mehr als sechs Jahre NeFa“ Revue passieren lässt. Einen Bericht des derzeitigen Aufgabenspektrums des Qualitätssicherungszentrums (QSZ) hat der Test-Lead Stefan Buder zusammengestellt. Katrin Müller-Laube beschreibt in dieser Ausgabe ihre Eindrücke vom vergangenen EDV-Gerichtstag und Andreas Brandt sagt „Servus Vishtasb“ zum Abschied von Herrn Pezeshkpour, der die Entwicklung von NeFa von der ersten Zeile Code bis heute als Architekt begleitet hat.

Meine Worte zum Abschied des Kollegen Thomas Kruza möchte ich gerne hier wiederholen:

„Lieber Thomas, das OLG Frankfurt und damit spannende neue Aufgaben warten auch Dich. Nach langer Zeit wirst Du endlich wieder einmal selbst Beschlüsse schreiben. Nicht nur die IT-Stelle der hessischen Justiz muss nun ohne Dich auskommen. Für das Projekt „NeFa“ warst Du fast sieben Jahre lang die tragende Säule. Viele Schlachten haben wir gemeinsam geschlagen. Manche Schlacht haben wir verloren, viele hätte ich ohne Dich nicht gewinnen können. Vielen Dank für fast sieben Jahre perfekte Zusammenarbeit. Alles Gute...!“

Viel Vergnügen bei der Lektüre dieses „letzten Newsletters im alten Gewand“!

Holger Sanio

Projektleiter „NeFa“

Mehr als sechs Jahre „NeFa“

Von RiOLG Thomas Kruza, stellv. Projektleiter bis 10.12.2013

Zum Ende des Jahres verlasse ich nach über sechs Jahren das Projekt „NeFa“ und werde mich ab Januar 2014 neuen Aufgaben beim Oberlandesgericht Frankfurt widmen.

Nachdem ich seit Beginn meiner Tätigkeit im Projekt keine Rechtsprechungsaufgaben mehr wahrgenommen habe, freue ich mich darauf, wieder richterlich tätig sein zu können. Ich nehme meinen Abschied von NeFa, der mir nach dieser langen Zeit nicht leicht fällt, zum Anlass, in einer kleinen zwangsläufig unvollständigen NeFa-Historie im Zeitraffer auf diese Jahre zurückzublicken.

Zum EDV-Gerichtstag 2007, d. h. ab Frühsommer 2007, erarbeitete ein kleines Team, das aus den Kollegen Sanio, Eichmeyer – damaliger EUREKA-Entwicklungsleiter – und mir bestand, eine Vorstudie zur Entwicklung eines neuen Fachverfahrens. Mit der Vorstellung dieser Studie auf dem EDV-Gerichtstag war NeFa geboren.

Nachdem alle Verantwortlichen in beiden Ländern von der Sinnhaftigkeit unsers Projektes überzeugt waren, lag im Jahre 2008 der Schwerpunkt auf der Suche und der Gewinnung von interessierten Mitgliedern für unser Fachteam. Das Ergebnis war überraschend positiv. Zeitweise nahmen an den Fachteamsitzungen rund dreißig Personen teil. Einige Mitglieder des Fachteams, die diese Aufgabe ausnahmslos ohne Entlastung von ihren übrigen Aufgaben wahrnehmen, sind uns seitdem treu geblieben und haben NeFa wesentlich mitgestaltet. Für diesen weit überobligatorischen Einsatz an dieser Stelle einmal ganz herzlichen Dank. Die ersten Auftakt-sitzungen des Fachteams fanden im Januar 2009 statt. Seitdem trifft sich das Fachteam in der Regel monatlich, zunächst beim Landgericht Kassel. Seit erste Entwicklungsergebnisse vorlagen, finden die Fachteamsitzungen in IT-Schulungsräumen des Studienzentrums der Finanzverwaltung und Justiz in Rotenburg an der Fulda statt.

Zugleich galt es, insbesondere für eine dauerhafte Mitarbeit im Bereich der Vertreter der Praxis, des sog. Produktmanagements, auch richterliches Personal zu gewinnen. Dafür galt es viel Überzeugungsarbeit zu leisten. In meinem Mailarchiv findet sich eine mit „ein echtes Wunder“ überschriebene Mitteilung von Mitte 2009, in der uns die Abordnung eines unser richterlichen Produktmanagers fast ein Jahr nach erster Bedarfsanmeldung in Aussicht gestellt wird.



Für die in der Folge beginnende Entwicklung von NeFa mussten die notwendigen technischen Umgebungen konzipiert werden. Als unerwartet anspruchsvolle Herausforderung stellte sich die Anforderung heraus, dass diese aus zwei Ländern gleichermaßen nutzbar sein mussten. Um dies zu ermöglichen, war eine Vielzahl von Stellen zu beteiligen und von der Notwendigkeit der Überwindung von Ländergrenzen zu überzeugen. Auch dies gelang schließlich. Seit Frühjahr 2010 betreibt die Hessische Zentrale für Datenverarbeitung (HZD), unsere zentrale Entwicklungsumgebung zuverlässig, professionell und auch aus Niedersachsen ständig erreichbar.

Es schlossen sich Schulungen für unsere Entwickler in den neuen Methoden und Werkzeugen an. Die eigentliche Entwicklung begann mit zwei Veranstaltungen bei Microsoft in München: Einer Architectural Design Session (ADS), bei der die Anwendungsarchitektur definiert wurde, und einem Proof Of Concept (PoC), der dem praktischen Nachweis diente, dass die definierte Architektur mit der gewählten Technologie tatsächlich realisierbar war. Das Ergebnis übertraf nach einer Woche intensiver Teamentwicklung alle Erwartungen. Ein Entwickler brachte die allgemeine Stimmung mit dem Wort „euphorisch“ zu Ausdruck. Von dieser Stimmung getragen stellten wir die auf dieser Basis weiter entwickelte Software auf dem EDV-Gerichtstag 2010 vor.

Dort wurde das erstmals echte Entwicklungsergebnis sehr positiv aufgenommen. In den Jahren 2008 und 2009 hatten wir dort sog. Show-Cases gezeigt, die teilweise sehr visionär gestaltet waren, technisch mit dem späteren Produkt jedoch noch wenig Gemeinsamkeiten hatten.

Wie von dem von uns eingesetzten agilen Entwicklungsmodell, das sich insgesamt sehr gut bewährt hat, verheißen, hatten wir bereits zu einem frühen Zeitpunkt der Entwicklung eine vorzeigbare Software. Die Kehrseite dieses Erfolges war, dass wir nach dem sichtbaren Ergebnis bereits viel weiter zu sein schienen als wir tatsächlich waren.

Im Jahr 2011 erstellten die Entwickler planmäßig monatlich Versionen der Software, die uns mal mehr, das andere Mal weniger optimistisch stimmten – Höhen und Tiefen der Projektarbeit. Die Arbeit im Team wurde allmählich zur Routine. Die mit der länderübergreifenden Arbeit insbesondere in einem aus beiden Ländern besetzten Entwicklungsteam verbundenen Reise und

Abstimmungsaufwände nahmen allerdings zu und wurden zunehmend als Belastung empfunden.

Parallel wurden die ersten Vorlagen für den landgerichtlichen Zivilprozess in NeFa umgesetzt. Diese Aufgabe fiel ab März 2011 bis Mitte dieses Jahres unmittelbar dem Projekt zu. Die Textstelle der niedersächsischen Justiz und die seinerzeitige gemeinsame IT-Stelle stellten dafür dem Projekt Personal zur Verfügung.

Weiterhin wurden von den IT-Betrieben in beiden Ländern dieser Zeit die Betriebsumgebungen für NeFa in enger Abstimmung mit dem Projekt konzipiert und aufgebaut.

Auf der CeBIT im März 2012 gaben die Justizstaatssekretäre beider Länder dann den Startschuss für die Pilotierung bei den Landgerichten Hildesheim und Kassel. Die zur Einführung notwendigen Schulungen waren im Vorfeld durch das Produktmanagement konzipiert und durchgeführt worden. NeFa war damit im Echtbetrieb. Leider erwies sich die Software zu diesem Zeitpunkt noch nicht ausreichend praxisreif. Seitdem nimmt auch die notwendige Anwenderbetreuung einen wesentlichen Teil der Tätigkeit insbesondere im Produktmanagement ein.

Im Jahr 2012 lief einerseits die Entwicklung aufgrund der Rückmeldungen aus den Pilotgerichten weiter, andererseits wurden Verbesserungsmaßnahmen zur Erhöhung der Produktivität umgesetzt.

Weitreichendste Maßnahme war eine Neuverteilung der Aufgaben zwischen den Ländern zur Verringerung von Reise- und Abstimmungsaufwänden. Während sich die niedersächsischen Entwickler in Wildeshausen im Softwareentwicklungszentrum (SEZ) seitdem um die

eigentliche Programmierung kümmern, haben die hessischen Entwickler als Qualitätssicherungszentrum (QSZ) Aufgaben des Softwaretests und der Administration der Entwicklungsumgebungen übernommen. Abstimmungs- und Reiseaufwände konnten dadurch reduziert werden.

Die kontinuierliche Weiterentwicklung der Software und die Reduzierung der Fehlerhäufigkeit durch die im Jahre 2013 etablierte systematische Qualitätssicherung zeigte Wirkung. Im Oktober 2013 kam aus dem Landgericht Kassel die Rückmeldung, dass die Software als zu einer solchen Reife gelangt angesehen werde, dass alle Zivilkammern mit NeFa ausgestattet werden könnten. Die entsprechenden Schulungen fanden Anfang November statt. Seitdem arbeiten alle Bediensteten im Zivilprozess beim Landgericht Kassel mit NeFa. Gleichzeitig wird die Pilotierung beim Landgericht Hildesheim im bisherigen Umfang fortgesetzt.

Ende März 2014 werden wir das Release 1.2 von NeFa ausliefern, das vollständig alle Funktionen zur Bearbeitung landgerichtlicher Zivilverfahren beinhaltet. Danach stehen für das Projekt weitere Veränderungen an, die auch aus neuer Perspektive gespannt verfolgt werden. NeFa wird im Rahmen Mehr-Länder-Strategie die Basis der künftigen Justiztextverarbeitung in sechs Bundesländern, den bisherigen EUREKA-Länder und Nordrhein-Westfalen. Aus NeFa wird dann e²T.

Ich bin froh, dass ich an der Entwicklung dieses am Ende nach meiner Überzeugung sehr gelungenen Produktes über eine lange Zeit mitwirken durfte. Ich freue mich, dass ich mit vielen interessanten Menschen zusammenarbeiten konnte. Und ich freue mich darauf, wenn ich als Richter – und das ist ehrlich – in nicht allzu ferner Zukunft NeFa alias e²T selbst nutzen kann.

QSZ – Was wir gerade tun

Von Amtsinspektor Stefan Buder, Test-Lead

Die Überschrift stand, wie öfters in unser aller Berufsalltag, vor dem eigentlichen Inhalt auf dem Papier. Also machte ich mich gezwungenermaßen daran, mir Gedanken über das momentane Tun und Wirken des QSZ (Qualitätssicherungszentrum) zu machen. Erstaunlicherweise fiel mein Fokus recht schnell auf die Dinge die wir jetzt neu angehen, so wie zum Beispiel die Bereitstellung der Testumgebungen für die testenden Kolleginnen und Kollegen im SEZ (Softwareentwicklungszentrum), was aber zeigt, dass die „etablierten Prozesse & Aufgaben“ im QSZ wie

selbstverständlich laufen. Im SEZ werden wir bis Mitte Dezember 2013 zwei neue Testumgebungen bereitstellen, welche aus je einem NeFa-Anwendungsserver, je zwei Test-Rechnern und einem gemeinsamen Datenbankserver bestehen und diese dann an die Nutzer übergeben. Die Testumgebungen können dann autonom durch die Nutzer im SEZ auf den jeweils gewünschten / benötigten Releasestand gebracht werden. Dieses Konfigurationsmanagement und der Aufbau sowie die Betreuung der einzelnen Testumgebungen ist die wichtigste unserer in den letzten Monaten

aufgebauten Kernkompetenzen, ohne welche vergleichbare, wiederholbare und qualitativ aussagekräftige Tests gar nicht erst möglich wären. So fängt ein jeder Releasetest im QSZ eigentlich damit an, dass schon während der Entwicklungsphase morgendlich überprüft wird, ob der nächtliche automatische Erstellungsprozess fehlerfrei durchlaufen konnte. Im Fehlerfall wird also schon an dieser Stelle mit der Erstellung eines Bugs die Qualität gewahrt. Erhält das QSZ ein Release seitens der Entwicklung beginnt hier ebenfalls der Prozess nicht erst mit der Entgegennahme

der kompilierten Software, auch hier erstellt das QSZ auf unabhängigen, standardisierten Umgebungen das eigentliche Installationspaket für die Server- und Client-Komponenten von NeFa. Somit wird hier gesichert, dass Build-Skripten sauber und fehlerfrei arbeiten und alle benötigten Komponenten in den Paketen vorhanden sind. Anschließend wird im Rahmen dieses Tests NeFa erstmals installiert und im Rahmen eines sich anschließenden, einfachen Smoketests geprüft ob grundlegende Funktionen der Software fehlerfrei reagieren. Diese drei Tests und die kontinuierliche Überwachung des „nächtlichen“ Erstellungsvorganges“ stellen schon weitestgehend sicher, dass keine „nicht zu installierende“ oder „mit

Fehlermeldungen zu installierende“ Software das „Softwarehaus Niedersachsen/Hessen“ verlässt und für Unmut bei den Kunden sorgt.

Anschließend durchlaufen alle Softwarereleases, unabhängig davon ob ihre Bereitstellung in den Pilotierungsgerichten geplant ist oder nicht, eine Reihe von standardisierten Funktionstests die vor dem Durchlauf auf Anpassungsbedarf geprüft werden und dann angepasst werden, falls es das Testobjekt verlangt.

Die Ergebnisse, Fehlerzustände und sonstige Beobachtungen werden an die anderen betroffenen Teilteams kommuniziert und das Testergebnis in einer Ergebnismatrix, welche mit den einzelnen Testablaufprotokollen verknüpft ist, festgehalten.

Seit Oktober 2013 berichtet das QSZ zusätzlich in einem entsprechenden Dokument regelmäßig über seine Tätigkeiten und stellt dieses dem Projektteam zur Verfügung. Dieser Qualitätsbericht wird dann Bestandteil des monatlichen Statusberichts der Projektleitung.

Als letzter Punkt bleibt mir noch zu erwähnen, dass die Anpassungen für das auf dem zentralen Entwicklungsserver bereitgestellte Prozess-Template vom QSZ permanent an die Projektbedürfnisse angepasst wird, ebenso die Rollen- und Zugriffsverwaltung.

Das ist was wir tun! Und ein wichtiges Ergebnis unserer täglichen Arbeit ist die Erkenntnis: NeFa wird immer besser!

„NeFa goes federal!“

Von JOI'in Katrin Müller-Laube, Projektassistentin

Der diesjährige EDV-Gerichtstag wurde vom 25. bis 27. September in Saarbrücken ausgerichtet und hatte etwas ganz Besonderes. Nachdem ich nach mehrmaliger Teilnahme viele Standbesucher – selbst ohne Namensschild – beim Namen nennen kann und die Standnachbarn in den vergangenen Jahren zu guten Bekannten wurden, gab es doch einigen neuen Schwung.

Am Vorabend des EDV-Gerichtstags unterzeichneten die Staatssekretäre der Länder Hessen, Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen eine Verwaltungsvereinbarung, wonach die genannten drei Länder bei der Umsetzung der Herausforderungen des Gesetzes zur Förderung des Elektronischen Rechtsverkehrs (ERV) zusammenarbeiten wollen. Inhalt dieser Vereinbarung ist, sehr verkürzt dargestellt, u.a., dass jedes der drei beteiligten Länder eine Komponente für eine umfassende, elektronische Datenverarbeitung und die elektronische Akte in der Justiz einbringen möchte.

Hessen steuert den „ELEVATOR“ bei, der den elektronischen Rechtsverkehr, also den elektronischen Empfang und Versand von Schriftstücken und die automatisierte Verwaltung von Eingängen ermöglichen soll. Nordrhein-Westfalen steuert ihre Benutzeroberfläche für die elektronische Akte „e²A“ bei und Niedersachsen bringt NeFa ein, das im Rahmen der Umsetzung des gemeinsamen Konzepts dann den Namen „e²T“ tragen wird.

Ein Highlight des diesjährigen EDV-Gerichtstages war demgemäß die Präsentation der Ergebnisse eines „Proof of Concept (PoC)“ der sogenannten „Drei-Länder-Strategie“. Die Kernaussage des PoC bestand in dem Nachweis, dass

NeFa (künftig dann e²T) sich in die Oberfläche von e²A einbinden lässt und die seitens ELEVATOR bereitgestellten Webservices für den elektronischen Postein- und -ausgang nutzen kann.

Im Vorfeld des EDV-Gerichtstages hatten niedersächsische NeFa-Entwickler im Rahmen eines dreitägigen Workshops in Wiesbaden gemeinsam mit Spezialisten der Fa. Sync, die sich im Auftrag der nordrhein-westfälischen Justiz bislang e²A entwickelt hatte, die unterschiedlichen Systeme miteinander verbunden und die die Lage versetzt, einen Zivilprozess einfacher Art in seinem typischen Ablauf zu unterstützen.

Inhalt der gezeigten Präsentation am Stand der 3-Länder-Strategie war die Anlegung eines neuen Verfahrens nach Klageeingang, die Anforderung eines Kostenvorschusses durch die zuständige Servicekraft sowie (nach Eingang des Kostenvorschusses) die Vorlage an den Richtern und die Abarbeitung der richterlichen Verfügung für das schriftliche Vorverfahren vorsah. In diesem Zusammenhang wurde die Anlage von „Aufgaben“ für den zuständigen Richter und seine Servicekraft sowie Abarbeitung gezeigt. Hierbei veranschaulichten die jeweils präsentierenden Kollegen die Aufgabenerledigung der beiden beteiligten Arbeitsplätze des Richters und der Serviceeinheit durch die Möglichkeit des parallelen Arbeitens mittels eines Benutzerwechsels über Windows.

Die Präsentation war ein großer Erfolg, was nicht zuletzt an der hochkarätigen Standbetreuung der Kollegen Michael Frankenberger, Klaus Lange und Thomas Kruza lag, die mit viel Engagement und einem gesunden Maß an Humor

bei der Sache waren – selbst wenn die Technik mal streikte. Auch einige Stammskeptiker und Papieraktenfanatiker konnten im Rahmen der Präsentation des PoC von der elektronischen Akte überzeugt werden. Selbst die sich jährlich wiederholende, teilweise hitzige Debatte um die richterliche Unabhängigkeit und der Auswirkungen der vom BGH in einer Entscheidung definierten Möglichkeit der Aktenbearbeitung „auf der grünen Wiese“ konnte mittels Verweis auf eine Bearbeitung von Akten mittels Tablet-PC befriedet werden. So wurde deutlich, dass die Zusammenführung von e²A und NeFa eine gelungene Sache ist, auch wenn es sicherlich noch einigen Anpassungs- und Weiterentwicklungsbedarf gibt.

Der gemeinsame Stand von Hessen, Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen war stets gut besucht, sodass wir vom „NeFa“-Stand gegenüber einen Logenplatz auf die ständig durchgeführten Präsentationen hatten. An den NeFa-Stand haben sich hierdurch vergleichsweise weniger Besucher locken lassen – war man doch neugierig auf die Einbettung von NeFa in die bereits aus den Vorjahren bekannte e²A-Nutzeroberfläche für eine elektronische Akte. Aber auch wir hatten gut zu tun. Viele Besucher des

NeFa-Standes ließen sich die Neuheiten präsentieren und stellen auch recht konkrete Nachfragen. Kompetente Ansprechpartner waren hier neben der letzten verbliebenen hessischen Produktmanagerin Alexandra Blohm der niedersächsische SEZ-Tester Armin Heidinger, der bei seinem ersten Standdienst auf dem EDV-Gerichtstag stets freundlich und kompetent nicht nur auf Tricks und Kniffe bei der Anwendung von NeFa, sondern auch auf technische Fragen der Besucher sehr gut eingehen konnte, und Hubert Freier, der zwar schon seit einigen Monaten nicht mehr zum NeFa-Team gehört, sich die Unterstützung der ehemaligen Kolleginnen und Kollegen in Saarbrücken nicht hatte nehmen lassen.

Als Fazit kann festgehalten werden, dass die Erfolgsgeschichte von NeFa auf dem EDV-Gerichtstag 2013 fortgeschrieben werden konnte. Durch dieses positive Feedback sollten wir gestärkt und motiviert die neuen Herausforderungen annehmen und engagiert an der Fortentwicklung von NeFa weiterarbeiten! Es gibt noch viel zu tun. In diesem Sinne: Gutes Gelingen und bis zum nächsten Jahr in Saarbrücken!

Servus Vishtasb

Von JOAR Andreas Brandt, Teamkoordinator in Wildeshausen

Für das Projekt NeFa wurde ab 2009 ein Justiz-Softwarehaus geschaffen. Dieser Vorgang erfolgte mit maßgeblicher Unterstützung zweier Mitarbeiter einer Weltfirma. So wurde uns vor vier Jahren Vishtasb Pezeshkpour als externer Softwarearchitekt zur Verfügung gestellt.

Den Namen musste ich mir mehrfach langsam buchstabieren lassen – habe ihn aber nach der ersten Begegnung fast immer korrekt geschrieben und auch annähernd korrekt ausgesprochen.

Wenn Vish nun zum 17.01.2014 als letzter Externer aus dem Projekt ausscheidet, sagen wir „Danke“ für ...

- Freudenschreie und Temperament, wenn mal einige Codezeilen ein Problem lösten bzw. auslösten.
- gemeinsame dienstliche und außerdienstliche Aktivitäten (z.B. gemeinsame Besuche der Fußballspiele des 1. FC Köln). Legendar ist Vishtasbs Freudenausbruch nach dem 2:1 des FC gegen Eintracht Braunschweig im Dezember 2012. Ein wahrer „Freudenvulkan“.
- von Weitblick und Erfahrung gekennzeichnete Tipps für die Entwicklung und die Projektarbeit.
- einen äußerst angenehmen Menschen, der für jedes fachliche Problem mindestens eine passende Lösung hatte. Und diese dann auch umsetzte.
- einen ehemals Externen der überall (auch als Interner) eine sehr gute Figur abgibt (s. Bild)



Kontakt:

Holger Sanio
Projektleiter „NeFa“
Niedersächsisches Justizministerium

Dienstszitz:

Landgericht Göttingen, Berliner Str. 7, 37073 Göttingen
Tel.: 0551/403-1182, Fax: 0511/120-995093, Mobil: 0163/3335143
E-Mail: Holger.Sanio@justiz.niedersachsen.de

Das „NeFa“-Projektbüro ist erreichbar unter nefa@justiz.niedersachsen.de oder tel. unter 0551/403-1309 bzw. -1481.